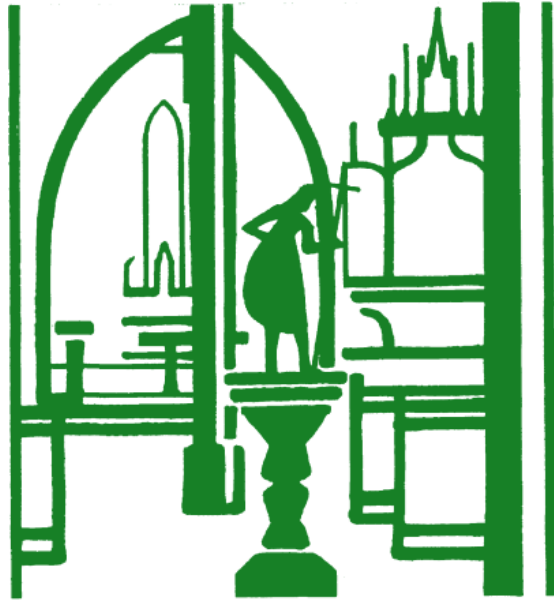


AUS DER DOMPFARRE



PFARRBLATT ST. NIKOLAUS

Nr: 258 Juni/Juli/August/September 2016



Sommerwunsch

***Sich erholen heißt, sich das holen,
was unserem Leben Inhalt und Fülle schenkt,
Freude zu tanken, die mich trägt und länger anhält.***

***Es heißt, sich zu erlauben,
den Träumen und Gedanken nachzugehen,
die aus unserem Innern kommen
und so die eigene Mitte zu entdecken.***

***Sich erholen heißt,
das Leben im Abstand zu sehen
und neu zu entdecken,
wo die Hoffnungen zuhause sind.***

***Sich erholen heißt,
unnötigen Ballast los zu werden
und das Leben neu ordnen.***

***Sich erholen heißt,
ausgeruht einem neuen Tag entgegen zu gehen.***

***Ihr
Pfarrer Rudolf Bischof***

Martin Häusle und seine Fenster im Dom

Am 10. April 1966 vor 50 Jahren ist Martin Häusle gestorben, der die wunderbaren Glasfenster für den Dom geschaffen hat. Am Vorabend hat er noch die Osternacht hier im Dom mitgefeiert und wie mir gesagt wurde, das Osterlicht mit nach Hause getragen.

Am Ostermorgen gegen 6 Uhr früh, als die Sonne mit ihrem Osterglanz die Stadt erhellte, starb er. Oben im Palmenhaus hatte seine Frau für ihre Kinder noch das Osterfrühstück vorbereitet, auf das sich alle freuten. Danach bevor sie gemeinsam in die Kirche gingen, hat sie den Kindern gesagt, dass ihr Papa gestorben ist, damit sie es nicht in der Kirche erfahren, wo Dekan Franz Maurer es von der Kanzel verkündete.

Der, der so glanzvolle Bilder der Auferstehung geschaffen hat, ist am Ostermorgen in das Licht dieser ewigen Auferstehung eingetaucht.

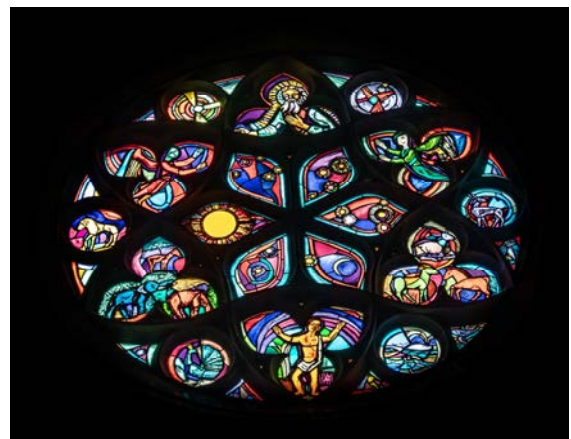
Martin Häusle war ein Mystiker des Lichts und der Farben. Das Licht ist das Symbol des Göttlichen und dieses Licht bricht sich in allen Regenbogenfarben. Und mit diesen Farben gestaltete Martin Häusle seine Fenster: mit dem Goldgelb, der Farbe des Göttlichen, mit dem Rot, der Farbe der Liebe, mit dem Grün, der Farbe der Hoffnung, mit dem Blau, der Farbe der Nacht, des Wartens und der Sehnsucht, mit dem Violett, der Farbe des Leids. Durch diese Farben wollte

er die Wirklichkeit der Bibel darstellen, damit diese Wirklichkeit in den Herzen der Menschen wirklich werde.

1946 hat er für Götzis die ersten Farbfenster geschaffen, er wollte den Menschen nach dem Dunkel des Krieges eine Hoffnung geben für den Aufbruch des Wiederaufbaus. Leider wurde er dabei nicht gleich verstanden. Nach den Fenstern in Brengenz Herz Jesu, schuf er dann die Domfenster.

Mutig wurde damals dieser wunderschöne gotische Raum wieder in den ursprünglichen Farben hergestellt. Die bemalten Wände wurden weiß getüncht und die Fenster in die Farben der Gotik gehüllt. So dürfen wir heute den Spuren des Künstlers nachgehen.

Über dem hinteren Eingang schuf er das herrliche Rundfenster, das **Schöpfungsfenster**.



Sonne, Mond und die Sterne, Tiere und Pflanzen, und der Mensch werden hier dargestellt und in allem auch Gott.

50 Jahre danach sagt Papst Franziskus: Die Schöpfung ist eine Liebkosung Gottes für die Menschen. Wir sind Geschwister in der Schöpfung mit der ganzen Natur. Pflanzen, Tiere, Steine, das Wasser, sind unsere Brüder und Schwestern. Das Klima ist ein gemeinschaftliches Gut, die Schöpfung ist ein Ort Gottes, darum verdient sie höchste Wertschätzung. Sie darf nicht zur unermesslichen Mülldeponie werden, die Luft darf nicht vergiftet und das Klima zum Kippen gebracht werden. Natur ist eine Liebkosung Gottes.

Daneben ist das erste Langfenster, das **Paradiesfenster**.



Wo der Mensch in seiner Gier alles haben will, nicht einmal den letzten Baum stehen lässt, da vertreibt er sich selbst aus dem Paradies, da ist Tod und Elend, wie dies der Künstler darstellt. Aber er lässt die Menschen in dieser Depression nicht allein, da gibt es die Verheißung einer Frau und so stellt er Maria wie eine Sonne mitten in dieses Dunkel. Ein Mensch, der nicht giert und haben will, ein Mensch, der seinen Raum bis zum letzten Winkel zur Verfügung stellt, damit dieser Gott Mensch werden kann. Da wendet sich die Geschichte, da kann der Mensch wieder Luft des Paradieses atmen.

Gleich daneben ist das zweite Langfenster, das **Wunderfenster**.



Der Mensch wird durch Schicksalschläge oder schlimme Ereignisse immer wieder an den Rand gedrängt wie der blinde Bartimäus, der am Straßenrand um Hilfe schreit, wie die erfolglosen Jünger am See, wie der Lahme, der nicht mehr an den Ereignissen der Stadt teilnehmen kann, wenn ihn nicht seine Freunde tragen oder wie der tote Lazarus, der in der Trostlosigkeit des Todes liegt. Für diese Menschen wirkt Jesus seine Wunder und holt sie wieder in die Mitte. Darum ist er im Goldgelb dargestellt wie eine Sonne, die für diese Menschen neu aufgeht.

So ist der Schritt nicht mehr weit zum zweiten Rundfenster, dem **Auferstehungsfenster**.



In dessen Mitte der Auferstandene dargestellt ist. Am Rand liegen die Leidenswerkzeuge. Wie in einer Zentrifuge, werden sie an den Rand gedrängt. Die Hoffnung der Auferstehung bleibt in der Mitte. Ist das nicht eine Hoffnung für alle, die durch dieses Tor, das darunterliegt kommen und gehen?

Daneben ist das letzte Langfenster, das **Sendungsfenster**.



Jesus sendet Petrus und andere. Er stellt ihm und auch allen andern dreimal die Frage: Liebst du mich. Dreimal wurde der Hoferbe im Orient gefragt, liebst du mich, dreimal Petrus, der Jesus dreimal verraten hat. Und in seiner Antwort liegt die Sendung. Wir alle können wohl sagen, dass jene Momente des Lebens die glücklichsten waren, in denen wir geliebt wurden oder in denen wir geliebt haben. Das ist für den Sendungsweg das Wichtigste, dass wir bereit sind, die Menschen

zu lieben, die uns anvertraut sind. Wo uns das gelingt, da werden wir hineingenommen in jenen Raum, der im Chorraum dargestellt ist, in den Raum der Vollendung, wo das Buch mit den sieben Siegeln aufgeschlagen wird, in dem auch unsere Namen stehen.

In der Mitte steht das Chorfenster mit den Patronen der Pfarre, **Nikolaus und Katharina**.



Nikolaus, der in der Stadt Myra vielen Armen geholfen und Kinder beschenkt hat. Er ist der Beschützer der Händler. Und weil es in Feldkirch so einen

regen Handel mit Salz und Tuch gegeben hat, wurde er ein Beschützer der Stadt. Katharina von Alexandrien, die durch ihre Weisheit den Neid der andern herausforderte und deswegen getötet wurde. Sie ist die Nothelferin besonders auch für Studierende, und da hatte sie im „Studierstädtle“ wohl genug junge Menschen, die bei ihr Hilfe suchten.

In den beiden Seitenfenstern ist der **Hl. Gebhard** zu sehen.



Der, der in Bregenz geboren wurde und später Bischof von Konstanz

wurde. Er gründete dort ein Kloster, setzte sich besonders für die Ausbildung des Klerus ein und für die Hilfe für die Armen.

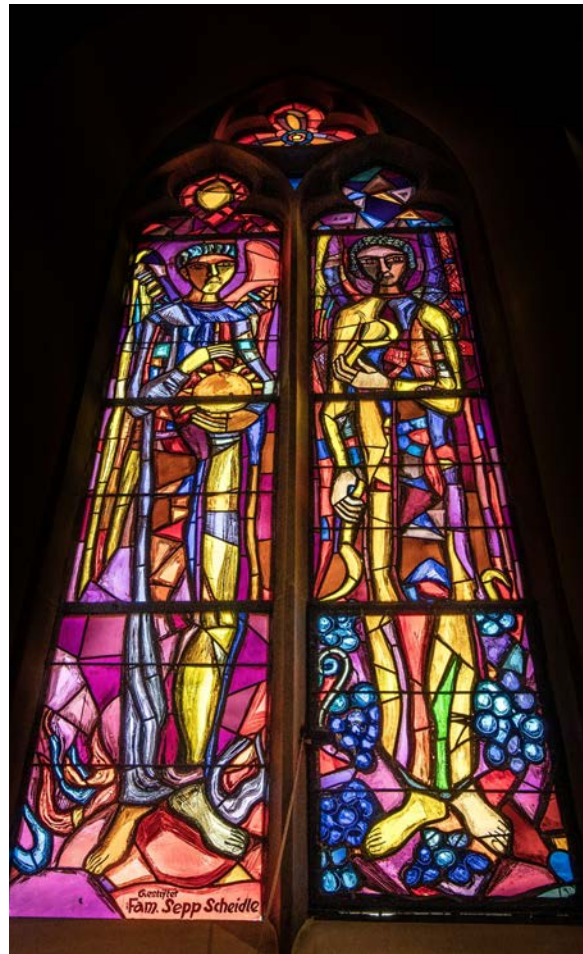
Auf der linken Seite ist der **Hl. Fidelis** dargestellt.



Er hat sich für ein Leben der Werte entschieden und Jus studiert, um so ein Anwalt für die Armen zu werden. Dann entschied er sich ganz für die Menschen am Rand und wurde

Kapuziner. In der unruhigen Zeit der Religionskämpfe erlitt er das Martyrium.

Dieser Raum des Presbyteriums ist auch der Raum der Apokalypse. Da sind in den Seitenfenstern die **apokalyptischen Engel** zu sehen.



Und über dem Langfenster das apokalyptische Lamm mit den 7 Siegeln, das allein das Buch des Lebens öffnen darf.

Für die Taufkapelle schuf Häusle ein Fenster, das er mit den Worten überschrieben hat.: **Kommt ihr Dürstenden**



Noch einmal lässt er Adam und Eva erscheinen, die das Glück des Lebens verspielt haben und so zu dürstenden werden. Da ist Mose zu sehen, der in den Wüsten des Lebens das Wasser aus den Felsen springen lässt. In der Taufe wird uns die Quelle des ewigen Lebens geöffnet, so stellt Häusle auch die Taufe Jesu dar.

Da ist auch das geöffnete Herz Jesu zu sehen, aus dem am Kreuz Blut und Wasser strömen.

In den kleinen Fenstern der Marienkapelle ist im ersten die **Verkündigung des Engels an Maria** dargestellt.



Bei jedem „Ave Maria Läuten“ dürfen wir daran denken, dass wir wie Maria angefragt sind, unsere Räume für das Wort Gottes zur Verfügung zu stellen, damit es in uns Mensch wird.

Im zweiten Fenster ist die **Geburt Jesu und der Besuch der Weisen** zu sehen. In diesem Fenster strahlt besonders der Stern, der über dem Kinde steht, der Stern, der uns allen auch geschenkt ist, auch wenn die Nacht noch so dunkel ist.



Im nächsten Fenster sieht man die **Darbringung des Kindes im Tempel**.

Seine Eltern dürfen ihn nicht festhalten, sie müssen ihn Gott zurückschenken, von dem sie ihn empfangen haben. Es ist das Fenster, das uns das Loslassen erleichtern soll.

Im letzten Fenster ist das **Weinwunder von Kana** dargestellt.

Es schenkt uns die Hoffnung, dass wir dann, wenn die Krüge unseres Lebens

leer geworden sind, wir immer darauf hoffen können, dass sie sich füllen und sich unser Lebens verwandelt.

Im Fenster vor dem Marienaltar ist ein **Gnadenstuhl** dargestellt: Gott Vater,



der das Kreuz seines Sohnes hält und vom Hl. Geist überstrahlt wird. Dabei steht Maria zu der wir mit unsern Bitten kommen dürfen. Unter diesem Gnadenstuhl ist die Zeitgeschichte der Entstehung dieser Fenster dargestellt. Papst Johannes XXIII., der gerade das Konzil eröffnet, es ist dort Bischof Bruno zu sehen, unser seliger Karl Lampert und der Hl. Fidelis.



So schenkt uns Martin Häusle mit seinen Fenstern eine Hoffnung für unser Leben. Möge diese Wirklichkeit in unsere Herzen scheinen, sodass sie in uns Wirklichkeit wird, wenn wir hier Liturgie feiern oder wenn wir still in diesem Raum sitzen, um die Nähe Gottes zu spüren. Danken wir diesem großen Künstler, dass diese Wirklichkeit für uns wirklich wird.

Ihr Pfarrer

Rudolf Bischof

*Dunkel erscheint der Raum
dieses Domes,
wenn ich ihn betrete.*

*Nur langsam gibt er das
Geheimnis der Farben,
Statuen und der Bilder preis.*

*Doch dann umfängt mich
seine Stille,
zieht ein Gitternetz,
das mich halten will.*

*Sie führt mich über Stufen
zu einem goldenen Haus
des Tabernakels,
in dem Er wohnt,
der uns begleitet,
und zu einem Fenster
in der Wand,
durch das neue Farben
und Licht
in mein Leben fallen.*

(Rudolf Bischof)

Freitag, 08. Juli, 18.00 Uhr

Martin Häusle zum 50. Todestag
Führung mit Mag. Albert Ruetz im Dom.

Anschließend Führung durch die
Ausstellung im KunstPalais Liechten-
stein mit Skizzen zu den Glasfenstern
von Martin Häusle.

Maria Himmelfahrt

Die Kunstgeschichte kennt eine Fülle von Darstellungen des Ereignisses, das wir heute feiern.

Mitten im Monat August feiern wir Christen, dass sich der Himmel öffnet, dass Gott das Haus seiner Ewigkeit aufschließt und Maria in die Vollendung holt, wie es mit einer Figurengruppe dargestellt ist, die etwa 1558 geschaffen wurde und nun im Feldkircher Dom an der linken Seitenwand angebracht ist.



Himmelstürmer sind heute nicht gefragt, Menschen, die abheben die nicht erdhafte genug sind. Maria war vorerst keine, die abhob und unberührt in den Himmel stürmte. Dieses Fest bedeutet, dass Gott für sie den Himmel auftat und ganz angenommen hat, weil sie so erdhafte war, weil sie sich nicht verweigert hat, nicht dem Ja zum Kind, nicht der Flucht, nicht dem Zweifel, nicht dem Geliebt werden, nicht der Verachtung, der Hochzeit nicht und der Einsamkeit beim Kreuz. Ebenso wenig, auch nicht dem eigenen Tod.

Sie atmet den Ja-sagenden Gott ein, sie gibt dem Gott Raum, dessen Sehnsucht es ebenso ist, angenommen zu sein.

Diesem Annehmen und Angenommen sein öffnet sie all ihre Räume, so muss kein Teil der Verweigerung zurückbleiben, sie darf ganz bei diesem Gott sein, der annehmendes Zuhause ist und begleitender Weggefährte. Die Ernte ihres Lebens, die Frucht ihres Gefährtinnen seins reift in den Himmel hinein. Ihr Annehmen wird zur Annahme.

An diesem Fest sind wir angefragt, ob wir uns dem Annehmen oder dem Verweigern öffnen. Wo wir uns für das Annehmen entscheiden, öffnen sich nicht nur Türen auf dieser Erde, dort öffnet sich auch der Himmel und lässt uns hoffen.

Herzliche Einladung zum Festgottesdienst Maria Aufnahme in den Himmel am

Montag, 15. August, jeweils um
08.00 Uhr Eucharistiefeier
09.30 Uhr Eucharistiefeier
11.00 Uhr Eucharistiefeier

In allen Gottesdiensten werden die mitgebrachten Kräuter gesegnet.

Das Opfer an diesem Feiertag ist für die Auslandshilfe der Caritas bestimmt.

Fronleichnam

Eben erst hatte Hieronymus Münzer einen Brief an den König von Portugal gesandt: „Wenn einer kommt, der nach Westen fahren will, dann gib ihm Schiffe, denn dort kann ein neuer Seeweg entdeckt werden.“ Der König bekam diesen Brief zu spät, er hatte Columbus abgewiesen und die spanische Königin Isabell gab ihm die Schiffe: Amerika war entdeckt.

Ein neues Gefühl brach auf in der Menschheit, diese Erde und alle Entdeckungen in den Mittelpunkt zu stellen. Hieronymus Münzer, der mit diesen Forschungen betraut war als Geograph und Arzt in Nürnberg, der ließ in Nürnberg 1506 unsere herrliche Silbermonstranz machen und schenkte sie seiner Pfarrkirche hier in Feldkirch.

Einige Jahre später baute man das Sakramentshäuschen, das jetzt Kanzel ist, auf. Mitten im Presbyterium stand das Sakramentshaus und in seiner Mitte die Silbermonstranz mit dem Allerheiligsten.

Es war die Mitte, sollte die Mitte der Stadt sein. Ein Entdecker, ein großer Mensch der Aufklärung und des Aufbruchs. Hieronymus Münzer, er sagt, es braucht diesen Mittelpunkt; nicht den Menschen, nicht die Entdeckung, nicht die Erde sondern diesen Leib Christi vorne in der Mitte der Stadt. Ringsherum bewegen sich die Straßen, bewegen sich die Märkte, bewegt sich das Leben der Menschen.

Wenn sie diesen Mittelpunkt haben, dann können sie erlöst und glücklich sein.

Eucharistie und Mahl, Anwesenheit Gottes: wie das zu denken ist, ist vorgezeichnet in manchen Bildern der Bibel. Und am Fronleichnamstag dürfen wir mit diesem Zeichen der Monstranz, die praktisch wie ein Leuchstab ist, die Stadt durchpilgern. Das Abendmahl Jesu soll in die ganze Stadt getragen werden. Die Mahlgeschichten der Bibel sollen sich fortsetzen.

Ein erstes Mahl wird geschildert bei Abraham, als die drei fremden Männer zu ihm kommen. Abraham ist müde geworden zu hoffen und seine Frau die lacht schon darüber, dass sie noch Kinder zu erwarten hätten. Aber diese drei Fremden verkünden, in einem Jahr, wenn wir wiederkommen, dann wirst du einen Sohn haben. Und Abraham feiert danach mit diesen drei Fremden, die oft auf Ikonen dargestellt sind, ein Mahl.

Für mich ist das eine Bedeutung für unser sonntägliches Mahl, für unsere Eucharistiefeier. Diese Verkündigung einer Geburt in dem Inneren sollte heißen: wir dürfen in unserm Innern immer wiedergeboren werden. Wir dürfen hoffen, dass diese Seele, wenn sie müde geworden ist, trostlos und vielleicht traurig wurde, eine Geburt erleben kann.

Ein zweites Mahl, zu dem wir wandern können in unserer Bibel, das ist das Mahl des Auszugs aus der Knechtschaft.

Das Volk war fast dem Tode geweiht, es hatte keine Zukunft, jeder neugeborene Knabe musste getötet werden, in wenigen Jahren wäre das Volk vernichtet gewesen. Da feiern sie ein Mahl des Aufbruchs und ziehen dann aus. Dieses Mahl ist ein Aufbruch in ein neues Wagen, in ein neues Land, in eine neue Heimat, in eine neue Freiheit.

Deswegen ist unser eucharistisches Mahl am Sonntag immer auch Anlass, dass wir diesen äußeren Aufbruch wagen in die kommende Woche. In jeder Woche, an jedem Tag, in jedem Augenblick warten viele Aufgaben auf uns, da wartet dieses Testament auf uns, dass wir es verwirklichen, sein Testament der Liebe.

Ein drittes Mahl, das in der Bibel geschildert wird, das ist jenes Mahl, als Jakob bei seinem Onkel Laban war. Dieser Onkel hat ihn ausgebeutet, der kannte die Grenzen der Gerechtigkeit nicht. Da hat Jakob mit ihm einen Bund geschlossen und gesagt: Wir können nur miteinander leben, wenn wir einander achten, wenn wir einander Gerechtigkeit schenken und du deine Grenzen nicht übertrittst und ich meine Grenzen nicht übertrete. Da feierten sie wieder über diesem Bund ein Mahl.

Ich glaube, es ist heute so wichtig und

notwendig, dass wir die Grenzen nicht übertreten, die Grenzen des Anstands, die Grenzen der Gerechtigkeit, die Grenzen der Intimsphäre, die Grenze des Rechtes des anderen Menschen, dass wir allen einen Raum der Freiheit lassen, einen Raum zum Atmen, einen Raum der Entfaltung, und dass wir diese Grenzen achten.

Dieses Mahl, das wir am Sonntag feiern, das könnte uns einladen, über unsere Grenzen nachzudenken, auch über die Grenzen, die für uns schmerzlich sind, sodass wir es wieder wagen, diese Grenzen einzuhalten.

Und ein letztes Mahl möchte ich durchwandern in der Bibel; es ist ein einsames Mahl. Ein erfolgreicher Prophet, der Höhepunkte erreicht hatte, der stürzte in den Sand der Wüste nieder, war allein und wollte sterben. Elia hatte keine Hoffnung mehr. Da stößt ihn ein Engel und sagt ihm: Steh auf, neben dir liegt Brot, neben dir steht ein Krug Wasser, nimm von dem! Aus der Depression wird er aufgerichtet.

Das sollte uns daran erinnern, wenn wir am Sonntag Eucharistie feiern, dann sollten wir einander solche „Stupse“ geben, sollten wir einander aufrichten können, wenn jemand traurig ist. Da sollte ein Anfang gemacht werden, dass wir einander aufrichten.

Wenn das so wäre, wenn wir nur diese vier Mahlcharaktere verwirklichen würden, dann wäre das

eine wunderschöne Mitte unserer Stadt, dieses Sakrament, das da steht und wie eine Kompassnadel uns zur Gerechtigkeit führt, zum Miteinander führt, zur neuen Geburt der Seele führt, zum Wagen des Aufbruchs führt, aus der Depression herausnimmt, uns anleitet die Grenzen einzuhalten.

Es ist ein Heil machendes, ein heilendes Mahl. Darum dürfen wir heute mit Recht feiern, darum dürfen wir heute auch mit Recht fröhlich sein, dass es ein solches Fronleichnamsfest gibt, an dem wir dieses Abendmahl feiern.



Wir dürfen Danke sagen, an Alle die beim Fronleichnamsfest mitgewirkt haben: den Ministranten, dem Domchor, der Mesnerin, den Schmücker

und Schmückerinnen der Altäre in der Stadt, der Stadtmusik die uns bei der Prozession begleitete, den Himmelträgern und bei Ihnen für Ihr Mitfeiern.

Dank an unseren Zivildienstler Constantin

Es ist ein wunderbares Geschenk, dass bei uns in den letzten Jahren Zivildienstler gewirkt haben, die fast wie in einer Steigerung einander übertrafen.

Ich bewundere diese jungen Menschen, die fleißig sind, Verantwortung übernehmen, eigene Ideen entwickeln, mitdenken und mitsorgen. Ich bewundere sie, wie sie Werte hochhalten und leben. Ich finde es so schön, wie sie Verantwortung übernehmen und das Beste tun.

Heuer hatten wir wieder die Freude, dass unser Constantin Lackinger in dieser besten Art Dienst getan hat. Er half bei den Diensten im Dom, beim Ordnen und Reinigen, beim Bereiten des Raumes und aller Gegenstände in der Sakristei.

Er erstellte Pläne für alle Dienste und wenn es notwendig war, dann hat er auch selbst ministriert. Er hat bei der

Sternsinger- und Nikolausaktion, bei den Ministrantenstunden mitgeholfen wie bei vielen andern Diensten ebenso.

Am Erstkommuniontag hat er sogar die schöne Feier in einem Film festgehalten.

Er hat im Büro Dienst getan und die Anliegen der Menschen entgegen genommen, die ins Pfarrbüro kamen.

Bei vielen Organisationen und Aktionen half er mit. Bei jedem Hilferuf stand er zur Verfügung.

Für all diese Dienste sind wir überaus dankbar, Constantin wird uns in bester Erinnerung bleiben. Wir wünschen ihm für die Zukunft, dass er seine Begabungen gut entfalten kann und dass er das nötige Glück erfährt, das jeder Mensch im Leben braucht. So möge ihn Gottes Segen ins weitere Leben begleiten.



Fidelisfest



Am 01. Mai fand heuer wieder unser traditionelles Fidelisfest statt. In feierlicher Prozession wurde das Haupt unseres Stadt- und Diözesanpatrons nach dem Hochamt durch die Stadt zurück an seinen Platz im Kapuzinerkloster getragen.

Die Fidelisprozession wird von den Feldkirchern bisweilen auch scherzhaft „Schädelrennen“ genannt. Eine Bezeichnung, die aber vielleicht doch auch durch die Blume zum Ausdruck bringt, dass diese Prozession manchen Zeitgenossen befremdet.

Mit der Abschlussklasse der Bundeshandelsschule machte ich heuer kurz vor den schriftlichen Abschlussprüfungen eine Exkursion ins Kapuzinerkloster. Es war ein Mittwoch, der Tag, an dem immer viele Menschen zusammenkommen, um den Segen mit dem Haupt des Heiligen Fidelis zu empfangen. „Was, die lassen sich einen Totenkopf auflegen!“, kreischten die Jugendlichen vor Aufregung, als sie das beobachteten.

Ich erklärte ihnen das Brauchtum samt der Geschichte des Heiligen und sagte, es gehe nicht um einen

verschrobenen Totenkult, sondern um die konkrete Erinnerung an ein Lebenszeugnis und die Frage, was dieses Zeugnis für uns heute bedeute. Wer nichts damit anfangen könne, solle respektvoll auf der Seite bleiben, erläuterte ich, aber alle Schüler seien herzlich eingeladen, den Segen ebenfalls zu empfangen. Etwa ein Viertel der Jugendlichen folgte der Einladung, und genauso wie sie zuerst vor Aufregung gekreisch hatten, wurden sie nun plötzlich von Ehrfurcht erfüllt.

Fidelis - zwischen Aufregung und Ehrfurcht, Schädelrennen und Prozession, Sensation und Tradition.

Was bedeutet er wirklich für uns heute? Drei praktische Anregungen gab uns P. Ephrem Mels, Guardian des Klosters Mels, bei seiner heurigen Festpredigt zum Fidelisfest mit auf den Weg:

- Ein erstes Stichwort: Konsequenz oder auch Gradlinigkeit: Dieser Mann ist seinen Weg sehr konsequent gegangen, sowohl im Orden, was Armut, Gehorsam und Pflege des spirituellen Lebens angeht, wie auch in seiner Tätigkeit als Seelsorger und Prediger.

Bei uns sind Ausreden, Entschuldigungen, Umwege und Nachlässigkeiten wohl nicht so selten.

- Ein zweites Stichwort: Treue: Das betrifft vor allem seine Berufung. Manch einer von uns hätte sich gesagt: Ja, gerade den Kopf halte ich nicht hin bei diesen fanatischen Hinterweltlern im Prätigau. Wenn die nicht wollen, dann haben sie gehabt. Das war für Fidelis keine akzeptable Alternative.
- Und das dritte Stichwort: Gebet. Wir sind Kinder einer äußerst extrovertierten Gesellschaft, einer Gesellschaft, in welcher die Macher das Wort haben. Wer nicht aufspringt auf diesen Zug «Machbarkeitswahn», der ist eine Schlafmütze und ein Träumer, für nichts zu gebrauchen. In einer solchen Gesellschaft haben es die Beter schwer. Und doch verlangt die Ehrlichkeit von uns das Zugeständnis: Aus uns selber haben wir nicht sehr viel zu bieten. Und es verlangt die Ehrlichkeit, dass wir uns unseres Grundes und unserer Quelle immer neu versichern. Das geschieht im Gebet.

Zum Schluss noch etwas zum Schmunzeln: Durch das unsichere Wetter war heuer lange nicht klar, ob die Prozession stattfinden konnte. Dann aber war es halbwegs trocken.

So formierten sich die Stadtmusik und Ministranten, nur die Priester begriffen zu spät, dass es doch zur Prozession ging. So hatte niemand daran gedacht, das Haupt mitzunehmen. Auf dem Domplatz warteten die Ministranten noch einmal, weil es hieß: „Wir haben das Haupt vergessen!“ So wäre die Prozession heuer fast „kopflos“ gewesen.

Möge uns der Heilige Fidelis ermutigen, durch Konsequenz, durch Treue und durch Gebet nicht „kopflos“ zu werden, und mögen wir diesen Heiligen niemals vergessen!



„Gütigster Jesus, bewahre mich davor, dass ich je einen Menschen, und mag er mich noch so hassen und verfolgen, verachte, gering schätze, ihn herabsetze oder mich von ihm abwende. Lass in mir niemals Hass oder auch nur eine bittere Empfindung gegen ihn aufkommen, und lass nicht zu, dass ich an seiner Besserung verzweifle, solange er lebt.“

(Aus den Aufzeichnungen des hl. Fidelis)

Auf Wiedersehen ...

Liebe Pfarrgemeinde,

für mich ist die Zeit als Zivildienstler in der Dompfarre schon bald wieder zu Ende, obwohl es sich so anfühlt als wäre fast keine Zeit vergangen. Nach gut 8 Monaten kann ich auf eine schöne Zeit voller neuer Erfahrungen und abwechslungsreichen Erlebnissen zurückblicken.

Als ehemaliger Ministrant und Feldkircher glaubte ich anfangs den Dom und die Stadt zu kennen, doch bei meinem Zivildienstreintritt merkte ich bald, dass mir ein großer Teil der Aktivitäten im Dom und der Besonderheiten der Stadt verborgen geblieben waren.

Zu Beginn wurde ich vom Pfarrteam herzlich empfangen und in meine zukünftigen Tätigkeiten eingewiesen. Durch die freundliche und nette Art aller Mitarbeiter der Pfarre fühlte ich mich schnell am rechten Platz und konnte mich bei den vielseitigen Aufgaben gut einbringen. Neben den zahlreichen verschiedenen Arbeiten im Dom, arbeitete ich im Büro und half bei der Erstellung von Plänen, dem Design von Plakaten oder war in Feldkirch unterwegs um Briefe zuzustellen oder Einkäufe zu tätigen. So lernte ich jeden versteckten Winkel der Stadt kennen und konnte den Dom bei den verschiedenen Putzaktionen aus neuen Perspektiven erkunden.

Auch die Ministrantenstunden und das Austragen des Pfarrblattes waren immer wieder ein neues Erlebnis.

Über das Jahr verteilt gab es auch verschiedene „Großkampfkaktionen“ die besonders viel Arbeit in Anspruch nahmen. So war ich im November mit der Planung der Nikolausaktion beschäftigt und besuchte zahlreiche Kinder zuhause und in der Volksschule als Nikolaus. Über die Festtage half ich bei der Schmückung des Domes und auch bei der Sternsingeraktion und dem Palmbuschbinden war ich mit dabei. Diese Aktionen waren besonders interessant für mich, da ich meine Kindheitserinnerungen daran aus einem neuen Blickwinkel wiedererleben durfte.

Nach all diesen Erfahrungen kommt für mich aber nun die Zeit des Abschieds und ich möchte die Gelegenheit nutzen um mich zu bedanken.

Der erste Dank gilt Pfarrer Rudolf Bischof, der trotz seiner zeitintensiven Tätigkeit als Generalvikar in der Diözese immer Zeit für ein Gespräch gefunden hat und meine Interessen und Anliegen unterstützt und gefördert hat.

Weiters möchte ich mich bei Pastoralassistentin Gaby von der Thannen bedanken, mit der ich die meiste Zeit zusammen arbeitete. Gaby vermittelte mir immer Spaß an der Arbeit und sorgte für viel Abwechslung. Sie hatte immer ein Auge darauf, meine Stärken zu fördern und so durfte ich mich vor allem im gestalterischen Bereich austoben und konnte sogar

mit ihrer Schulklasse einen kleinen Film drehen.

Auch bei der Pfarrsekretärin Frau Griebler möchte ich mich für die gemeinsame Zeit bedanken. Sie ermöglichte mir durch ihre zahlreichen Geschichten einen Einblick in die mysteriösen Prozesse innerhalb Feldkirchs bei denen der Skurrilität- und Spaßfaktor nie fehlte und begegnete mir immer mit Freundlichkeit und Interesse.

Mit Kaplan Fabian Jochum durfte ich lustige Erlebnisse miterleben und konnte viele interessante Gespräche am Nachmittag führen, auch ein Danke dafür.



Vielen Dank auch an die Mesnerin Irmgard von der Thannen und an Angelika Nocker. Mit ihnen meisterte ich die Arbeiten im Dom im Team bei denen der Spaß nie zu kurz kam. Neben der Perfektionierung meines Putzstils konnte ich auch viele Erfahrungen über die Besonderheiten der Feiertage sammeln und lernte bei den Gesprächen viel über die Vorgänge innerhalb der Kirche.

Abschließend möchte ich mich bei allen Menschen bedanken, mit denen ich zusammengearbeitet habe und die mich auf diesem Lebensabschnitt begleitet haben. Ich werde diese Zeit und die verschiedenen Einblicke sicher nicht vergessen.

Euer Zivi Constantin



***Das Team der Dompfarre
wünscht allen einen schönen und
erholsamen Sommer***



***Während der Sommerferien ist unser Pfarrbüro jeweils am
Dienstag und Freitag von 09.00 Uhr bis 11.00 Uhr geöffnet.***

***Für dringende Angelegenheiten wird bei der Eingangstüre
des Pfarrbüros eine Telefonnummer angeschlagen.***

*Im Übrigen meine ich,
dass Gott, unser Herr,
uns einen großen Sommer schenke.
Den Familien einen Korb voll Ruhe
und viele hoffnungsvolle Blicke auf grün und blau.
Wiesen und Wasser und weiße Strände.
Leise Monate.
Dass er das Geschrei aus der Welt nimmt
und Stille verordnet.
Dazu gehört, dass er den Kriegern das Handwerk
aus den Händen nimmt.
Und denen, die ohne Arbeit sind,
die Hoffnungslosigkeit.
Alle können wir daran mittun und daran arbeiten,
dass das Leben langsamer verläuft,
dass die Welt alle Aufregung verliert.*

*Gott, unser Herr, möge die Stille segnen.
Möge diese Stille denen überall in die Ohren blasen,
die unsere Zeit noch schneller machen möchten
und damit noch kürzer, noch atemloser.*

*Gott, unser Herr, wir bitten dich: Mach es!
Auf dass unser Herz wieder Luft schnappen kann,
unser Auge aufhört zu zappeln
und unser Ohr wieder richtig hört
und nicht alles vergisst.*

Jugendreise nach Taizé

Wie in den letzten Jahren auch schon, organisiert die Junge Kirche die bekannte Pfingstfahrt nach Taizé. So verbrachten ein paar unserer Ministranten mit Gaby und weiteren 80 Jugendlichen aus unserer Diözese und etwa 2500 Jugendlichen aus verschiedensten Ländern, die Pfingstfeiertage in Frankreich — unter ganz

einfachen Bedingungen, mit einfachster Verpflegung und den 3 mal täglichen Gebetszeiten mit den berühmten Taizégesängen. Glücklich und geisterfüllt, mit neuen Bekanntschaften und Erkenntnissen, kamen wir von dieser besonderen und unvergesslichen Reise zurück. Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr!



Taizé – Gemeinschaft erleben!

Die Stille, welche herrschte bevor das erste Lied angestimmt wurde, hat in mir das Gefühl der Einsamkeit geweckt. Doch mit dem Moment, als alle zu singen begannen, änderte sich meine Stimmung und ein Gefühl der Geborgenheit kam auf.

Dieses Erlebnis hat mir gezeigt wieviel Solidarität in unserer Gesellschaft ausmachen kann — wie stark wir sein können, wenn wir etwas gemeinsam anpacken und wie einsam und verlassen sich manche fühlen, obwohl sie

doch eigentlich von vielen Menschen umgeben sind. Die drei Tage in Taizé haben mir offenbart wie atemberaubend unser Leben sein könnte, wenn wir eine einzige große Community sein würden, bei der es keinen Unterschied von Nationalitäten und Lebensweisen gibt. Durch den einfachen Lebensstil welcher in Taizé gelebt wird, wurde mir zudem wieder einmal klar, wie dankbar wir doch alle sein sollten, für alles was wir haben und dass wir eigentlich gar nicht viel benötigen um glücklich und zufrieden zu sein.

Vielen Dank, dass ich diese Erfahrungen mit so vielen Anderen teilen durfte.

Freue mich jetzt schon auf den nächsten Ausflug nach Taizé.

Catrin Hefel, Pfingsten 2016



Erstkommunionvorbereitung

Zur Einstimmung auf ihre Erstkommunion verbrachten unsere Kommunionkinder einen Vorbereitungstag mit Religionslehrerin Elke Geiger im Kloster Gwigen. Mit Singen, Beten

und Basteln kamen sie so dem Geheimnis der Eucharistie näher um dann am Tag ihrer Erstkommunion zum ersten mal den Leib Christi empfangen zu dürfen.



Von der Kraft der Schöpfung und von der Macht der guten Worte

Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde – durch sein lebendiges Wort. Denn: Er sprach, und es wurde. So erzählt es die Schöpfungsgeschichte im Buch Genesis. Das Christentum hat diesen Grundgedanken des „Schöpfungswortes“ aus der hebräischen Bibel nicht nur aufgegriffen, sondern geradezu verinnerlicht: Wird doch Jesus Christus der „göttliche Logos“, also das Wort Gottes schlechthin genannt, denn „in ihm wurde alles erschaffen [...] alles ist durch ihn und auf ihn hin geworden.“ (Kol 1,16). So ist in Jesus Christus die ganze Schöpfung ein Ort, in dem Gott verborgen ist, oder wir könnten auch sagen: Die ganze Schöpfung ist ein „Sakrament Gottes“. Sie ist erfüllt von Gottes geheimnisvoller Gegenwart.

Gott sprach, und alles war erschaffen – doch „während er mich durch ein einziges Wort erschuf, sprach er bei meiner Neuerschaffung viele Worte, wirkte Wunder und ging durch großes Leid.“ So sagte der Heilige Bernhard von Clairvaux. Tatsächlich: Gott schafft immer noch, er spricht jeden Tag, ja mit jedem Augenblick mit jedem Atemzug gute Worte zu uns. Es geht darum, dass wir immer wieder, im Großen und im Kleinen, Gottes gute Worte für uns entdecken. Natürlich sind Worte alleine zu wenig, aber: Worte können eine sehr große Kraft haben. Vor allem dann, wenn sie in der Tiefe verwurzelt sind und wenn sie uns in Verbindung mit einer Quelle bringen, aus der wir schöpfen können.

Papst Franziskus versteht es hervorragend, auf die Kraft großer Worte zu bauen. In seinen Predigten und Botschaften spricht er große Worte aus, und die Worte, die er gebraucht, verklingen nicht wirkungslos, weil die Menschen spüren: Er meint es wirklich. Er ist glaubhaft. Da steckt wirklich etwas dahinter.

Die Titelworte der drei großen Schreiben, die Papst Franziskus bis jetzt veröffentlicht hat, sind Beispiele für solche „großen Worte“ aus seinem Mund. Sein Schreiben über die Schöpfung beginnt mit dem Wort „Laudato sii“ – „Gelobt seist du“. Damit bringt uns der Papst in Kontakt mit der freudigen Botschaft von der Schöpfung, mit dem „Evangelium der Schöpfung“, wie er selbst sagt (vgl. *Laudato sii*, 62ff.), und verwurzelt sich in der Tradition des Heiligen Franziskus, seines Namenspatrons, dem der Lobgesang „Laudato sii“ zugeschrieben wird.

Das Wort Evangelium (Frohbotschaft) wiederum ist ein Schlüsselwort für unseren Glauben. Mit diesem Wort beginnt das erste große Schreiben des Papstes: Es heißt „*Evangelii gaudium*“ – „Die Freude des Evangeliums“. Auch dieser Titel verweist auf die Tradition: Man kann hier einen Anklang auf die große Pastoralkonstitution des Konzils „*Gaudium et spes*“ – „Freude und Hoffnung“ heraushören. „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und

Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi“. Mit diesen hoffnungsvollen Worten beginnt dieses Dokument.

Auch das jüngste Schreiben aus der Feder von Papst Franziskus unter dem Titel „Amoris laetitia“ – „Die Freude der Liebe“ – spielt auf „Gaudium et spes“ an, denn es beginnt mit den Worten: Die Freude der Liebe, die in den Familien gelebt wird, ist auch die Freude der Kirche.“ In diesem Dokument spricht Franziskus vom „Evangelium der Familie“.

Evangelium – Freude – Liebe – Hoffnung: Papst Franziskus ist ein gutes Beispiel für die Kraft großer Worte, die im Inneren verwurzelt sind und etwas von der Liebe Gottes nach außen tragen können. Lernen wir vom Papst seine Grammatik, die Mut und Hoffnung schenkt. In der kommenden Urlaubszeit soll uns viel Zeit geschenkt sein, um in unserem Leben, in der Schöpfung und in unseren Familien auf's Neue das Evangelium Gottes zu lesen und seinen Zuspruch zu erfahren.

Vergelt's Gott

Woche für Woche gestalten Gerda und Primus Huber (Gärtnerei Huber, Nenzing) mit Hilfe von Alexander einen wunderschönen Rahmen für unsere Messfeiern. Besonders zu den Osterfeierlichkeiten war der Blumenschmuck eine Augenweide. So möchten wir uns

ganz herzlich dafür bedanken, dass sie mit wunderschönen Arrangements und mit viel Liebe zum Detail den Dom immer wieder aufs Neue schmücken und so einen wertvollen Beitrag leisten, damit unsere Messen zu ganz besonderen Feierlichkeiten werden.



In den Ministrantenstunden

In den Ministrantenstunden wird natürlich fleißig mit unseren Minis die verschiedensten Dienste für die Gottesdienste geübt.



Natürlich darf Spiel und Spaß nicht zu kurz kommen. Ganz hoch im Kurs ist an warmen Tagen das beliebte „Eis essen gehen“.

Gerne wird aber auch gebastelt, wie z.B. kleine Handrosenkränze mit Perlen oder kleine Glücksbringer aus Knete.

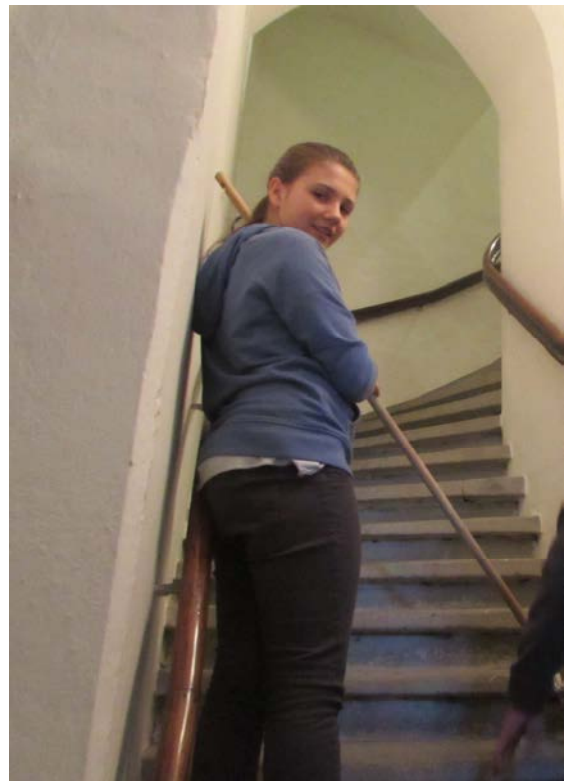


Frühjahrsputz

Natürlich ist unser Dom immer tiptop hergerichtet und gepflegt. Unsere Mesnerin Irmgard schaut mit ihren HelferInnen immer gut zum Dom. Aber dennoch muss irgendwann einmal ein Frühjahrsputz gemacht werden.

Und so trafen sich unsere Firmlinge an einem Samstag Vormittag im Dom und gemeinsam mit Irmgard und

Angelika und den Firmbegleitern Fabian und Gaby, um den Dom auf Vordermann zu bringen. Bei beschwingenden Liedern wurde vom hintersten Winkel in der Sakristei bis hinauf zum Chor alles geputzt und poliert. So strahlt unser Dom wieder im neuen Glanze! Die anschließenden Leberkäsesemmel hatten alle wohl verdient. Danke für alle Hilfe!



Donnerstag, 9. Juni

18.00 – 18.45 Uhr

ABENDMUSIK IM DOM

Glasperlenspiel

Cembalomusik von J. J. Froberger,

E. Jacquet de la Guerre, J. S. Bach u. a.

Eva-Maria Hamberger, Cembalo

Eintritt frei – freiwillige Spenden

Sonntag, 3. Juli

19.00 Uhr

ORGEL IM KONZERT

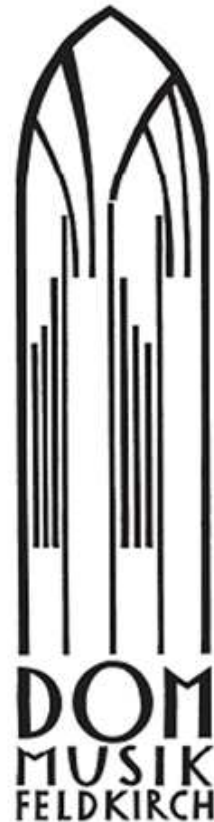
Mit Bach in die Ferien

19.00 Uhr: Programmeinführung auf der
Orgelempore

19.15 Uhr: Orgelkonzert mit Werken von
Johann Sebastian Bach

Johannes Hämmerle an der Metzler-
Orgel und am Feldkircher Orgelpositiv
(1699)

Eintritt frei – freiwillige Spenden



NER[♥] Natürliche Empfängnisregelung

zuverlässig – liebevoll – gesund



Termine 2016

Grundkurse

Wo: Götzis, Bildungshaus St. Arbogast

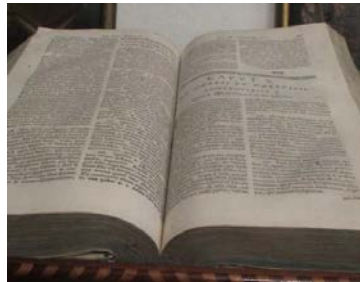
Wann: Montag, 26.09. + 10.10. + 24.10.2016

Uhrzeit: jeweils 19.30 bis 22.00 Uhr

Kosten: € 40,-/Person bzw. € 60,-/Paar (oder Gutschein
aus EV Kurs bitte mitbringen)

Referenten: Margret und Hubert Weißenbach

Bibelabende Den Sonntagsevangelien auf der Spur



**„Selig sind die, die das
Wort Gottes hören und es
befolgen“
Lk 11,28**

Wir laden ganz herzlich zum Abschlussbibelabend am

07.06.2016 um 19.30 Uhr

im Pfarrhaus, Domplatz 6, ein!

Das Bibelteam:

Kaplan Fabian Jochum

Diakon Friedl Hanke

Dipl. PAss. Gaby von der Thannen

einSTEHEN für den Frieden



**„Herr, mach mich
zum Werkzeug
deines Friedens“
(Franz von Assisi)**

Petra Raid / Magdalena Türtscher

jeden 3. Mittwoch im Monat, jeweils von 12.30–12.45 Uhr in der Marktgasse Feld-
kirch: **15. Juni, 20. Juli, 17. August und 21. September**

Beten bedeutet zunächst die eigene Umkehr zu Gott und nicht die Aufforderung an die anderen, umzukehren. In dieser Haltung stehen wir für den Frieden ein und laden in der Marktgasse alle Menschen, die sich um den Frieden bemühen, zu diesem stillen Gebet ein.

Das Friedenslicht, das dabei entzündet wird, soll durch dieses gemeinsame Schweigen weiter brennen.

Matthias Nägele, T 0650 / 620 26 29

E: matthias.naegele@kath-kirche-vorarlberg.at

wellawæg



jeweils um 18.00 Uhr in Feldkirch, Marktplatz 4, Pfarrheim, im ersten Stock

04.10.2015 | 08.11.2015 | 13.12.2015 | 03.01.2016 | 07.02.2016

06.03.2016 | 03.04.2016 | 01.05.2016 | 05.06.2016

Jugendgottesdienst mit Musik aus der Dose

DVR 0029874/1200

JUNGE
KIRCHE

Dompfarre
St. Nikolaus



Katholische
Jugend
und Jungschar



**DER PFARRGEMEINDERAT
LÄDT HERZLICH EIN ZUM
PFARRFRÜHSTÜCK**

Im Pfarrhaus
(Domplatz 6)
von 8:30 bis 11:00 Uhr



AM SONNTAG, den 26. Juni
& AM SONNTAG, den 25. September
(IM JULI UND AUGUST IST SOMMERPAUSE)



Gottesdienstordnung

An Werktagen:

Montag bis Freitag

07.15 Uhr Eucharistiefeier im Dom

Haus Schillerstraße

Samstag

16.00 Uhr Eucharistiefeier

Sonntag:

19.00 Uhr (VA)

08.00 Uhr, 09.30 Uhr und 11.00 Uhr

Eucharistiefeier im Dom

LKH Feldkirch:

Dienstag, Freitag, Sonntag

19.15 Uhr Eucharistiefeier



Feier der hl. Eucharistie:

Montag bis Samstag: 09.00 Uhr

Sonntag (Feiertage): 06.30 Uhr

Angebote zur hl. Beichte:

Freitag

08.00 Uhr bis 11.00 Uhr

(außer während der Eucharistiefeier um
09.00 Uhr)

Öffnungszeiten der Pforte:

Wochentage:

08.00 Uhr bis 11.30 Uhr

Dienstag bis Freitag auch von

14.00 Uhr bis 17.00 Uhr



Durch die Taufe wurden in die Gemeinschaft Jesu aufgenommen:

Nils Müller
Mathilda Böhler
Sophie Pol-Lobaton
Nereo Pola
Aurelia Schöpf
Elias Dunst
Felix Kuhn
Charlotte Mayer



Dem Gebet der Pfarrgemeinde empfehlen wir unsere Verstorbenen:

Gemma Moser
Baldur Grasser
Ing. Robert Mayer
Erika Beresnewitsch
Roland Reiner
Else Insam
Mag. Hildegard Fink
Ingeborg Wolf

Impressum

Herausgeber und Redaktionsteam:
Dompfarre St. Nikolaus, Domplatz 6, 6800 Feldkirch
Layout: Dipl. Pass. Gabriela von der Thannen
Druck: Diöpress Feldkirch

Beiträge fürs Pfarrblatt bitte per E-Mail an: sekretariat-dompfarre@gmx.at

Jahrtag

für die im **Juni** der letzten fünf Jahre
Verstorbenen aus unserer Pfarre am
Samstag, den 25. Juni
um 19.00 Uhr im Dom St. Nikolaus.

2011

Edith Hasler
Margarethe Tschann

2012

Dr. Angelika Scheyer
Robert Nussbaumer
Siegfried Scheyer
Josefine Seiler

2013

Johannes Kraher

2014

Anna Reiner
Richard Kresser
Gertrud Grabher

2015

Hubert Koch
DI Fritz Allgäuer
Carmen Toller
DI Gheorge Dragan
Edeltraud Bock

Jahrtag

für die im **Juli** der letzten fünf Jahre
Verstorbenen aus unserer Pfarre am
Samstag, den 30. Juli
um 19.00 Uhr im Dom St. Nikolaus.

2011

Anni Husar
Dr. Ernst Hagleitner
Luise Zeller
Berta Jarosik

2012

Emilia Kessler
Inge Schatzmann

2013

Emilie Kostner
Antonia Knollseisen

2014

Walter Grabher
Waltraude Mandl
Mag. Wolfgang Hirn
Anton Moosbrugger
Friederike Scheffknecht

2015

Gabriele Linseder
Gertrud Schratz
Waltraud Oberhöller
Erna Monz

Jahrtag

für die im **Aug.** der letzten fünf Jahre
Verstorbenen aus unserer Pfarre am
Samstag, den 27. August
um 19.00 Uhr im Dom St. Nikolaus.

2011

Dorothe Lauer

2012

Lydia Reiner
Martin Prischenk
Robert Gruber
Dr. Norbert Heitz

2013

Elisabeth Schatzmann
Elsa Feger

2014

Dr. Anna Eisterer
Günter Schobel

2015

Annemarie Winkler
Eberhard von Furtenbach
Sieglinde Stalzer

Jahrtag

für die im **Sept.** der letzten fünf Jahre
Verstorbenen aus unserer Pfarre am
Samstag, den 24. September
um 19.00 Uhr im Dom St. Nikolaus.

2011

Christl Engel

2012

Alma Malin

2013

Hildegard Partl

2014

Erika Bonner
Alois Fehr
Gerhard Wendland
Maria Marold
Friederike Stary

2015

Dr. Gerold Hirn
Rosmarie Blum

Besondere Anliegen und Gottesdienste im Juni

Freitag, 03. Juni

An diesem Tag wird den Kranken unserer Pfarre die Hl. Kommunion gebracht

Sonntag, 05. Juni

18.00 Uhr Jugendgottesdienst
wellawaeg im Pfarrheim

Dienstag, 07. Juni

19.30 Uhr Bibelabend im Pfarrhaus

Donnerstag, 09. Juni

18.00 Uhr Abendmusik im Dom

Freitag, 17. Juni

Pfarrwallfahrt nach Reichenau

Freitag, 24. Juni

14.30 Uhr Priesterweihe
von Mathias Bitsche

Samstag, 25. Juni

19.00 Uhr Allgemeiner Jahrtag

Sonntag, 26. Juni

von 08.30 Uhr bis 11.00 Uhr
Pfarrcafé im Pfarrhaus

Besondere Anliegen und Gottesdienste im Juli

Freitag, 01. Juli

An diesem Tag wird den Kranken unserer Pfarre die Hl. Kommunion gebracht

Sonntag, 03. Juli

19.00 Uhr Orgelkonzert

Freitag, 08. Juli

18.00 Uhr Führung Mag. Albert
Ruetz zu den Häusle
Fenstern

Samstag, 09. Juli

19.00 Uhr musikalische Gestaltung
durch die Coal Island
Silverband

Samstag, 24. Juli

Christophorus-Sonntag

An diesem Tag wird das Christophorus-Opfer eingehoben. Die Autofahrer sind eingeladen, für jeden im vergangenen Jahr unfallfrei gefahrenen Kilometer einen Cent zu spenden. Wir werden im Dom auf dem Tischchen im Mittelgang eine eigene Kassa dafür aufstellen.

Samstag, 30. Juli

19.00 Uhr Allgemeiner Jahrtag

Besondere Anliegen und Gottesdienste im August

Freitag, 05. August

An diesem Tag wird den Kranken unserer Pfarre die Hl. Kommunion gebracht

Samstag, 27. August

19.00 Uhr Allgemeiner Jahrtag

Montag, 15. August

Maria Aufnahme in den Himmel

08.00 Uhr Eucharistiefeier

09.30 Uhr Eucharistiefeier

11.00 Uhr Eucharistiefeier

In allen Gottesdiensten werden die mitgebrachten Kräuter gesegnet.

Das Opfer an diesem Feiertag ist für die Auslandshilfe der Caritas bestimmt.

Besondere Anliegen und Gottesdienste im September

Freitag, 02. September

An diesem Tag wird den Kranken unserer Pfarre die Hl. Kommunion gebracht

Sonntag, 25. September

11.00 Uhr Erntedank

von 08.30 Uhr bis 11.00 Uhr

Pfarrcafé im Pfarrhaus

Samstag, 24. September

19.00 Uhr Allgemeiner Jahrtag

Bücher die wir empfehlen



Rachel Bright, Jim Field

Der Löwe in dir

Magellan Verlag 2016, 32 Seiten,
gebunden, € 14,40

Die Maus hat ein Problem, sie ist ein Mäuschen ... und sie möchte so gerne groß und stark sein. Aber ihr lautes Brüllen ist und bleibt ein Piepsen. Da denkt sie – ich frage den Löwen, ob er mir das Brüllen lernt. Aber als der Löwe eine Maus direkt vor seiner Nase entdeckt, beginnt er zu schreien und zu zittern und zu bitten ... Da fühlt sich die Maus groß wie noch nie, sie redet, was sie denkt ganz ehrlich und frei und bemerkt, das geht auch ohne Geschrei ... und die beiden werden Freunde. ...

So fanden die beiden schließlich heraus – Jeder von uns ist mal Löwe, mal Maus ...

Ein besonders lustiges aber auch hinter sinniges Bilderbuch über das stark sein!

Für die Schule und für Zuhause, für Lehrer, für Eltern und Kinder... alle werden sich daran erfreuen.

Geeignet ab 4 Jahren.



die quelle

"Die Quelle" GmbH
Verlag und Buchhandlung
Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch

Tel: + 43 /5522/72885, Fax: + 43 /5522/78397

Mail: office@quelle-buch.at

Buchhandlung die Quelle, Dr. Christine Bertl-Anker

Die schönsten Ferien



Die großen Schulferien haben begonnen und Gabriel war ganz traurig, denn er und seine Familie fuhren dieses Jahr nicht in die Ferien. „Was soll ich nur die ganze Zeit machen,“ fragte sich Gabriel traurig, als er an einem Nachmittag im Vorgarten saß.

Da sah er, wie ein großer roter Lkw beim Haus nebenan stehen blieb. Eine Familie stieg aus und fing an die großen und kleinen Kartons vom Lkw ins Haus zu tragen. Ein Junge, etwa im gleichen Alter wie Gabriel war auch dabei. „Da muss wohl eine neue Familie in das leere Haus einziehen,“ dachte sich Gabriel und beobachtete das hektische Treiben.

Am nächsten Tag sah Gabriel wie der Junge gelangweilt vor dem Haus saß. Gabriel ging zu ihm hin und stellte sich vor. „Ich heiße Dominik,“ sagte der fremde Junge. Und von diesem Moment an, verbrachten die beiden jeden Tag zusammen.

Gabriel zeigte Dominik die spannendsten Winkel in der Stadt, die große Burg, die schönsten Spielplätze und das wichtigste: die beste Eisdiele der Stadt! Sie spielten zusammen und sie hatten dabei jede Menge Spaß zusammen und wurden so dicke Freunde.

Als der letzte Ferientag gekommen war, war Dominik ganz traurig. „Ich muss in eine neue Schule und ich kenne da niemanden,“ sagte er zu Gabriel. Und auch Gabriel wurde traurig. Die gemeinsame Zeit mit Dominik ging nun zu Ende.

„Schade, dass die Ferien vorbei sind,“ sagte am Abend Gabriel zu seiner Mama. „Das waren die besten Ferien, die ich jemals gehabt habe!“ Am nächsten Tag packte Gabriel misstrauisch seine Schultasche und machte sich auf den Weg in die Schule.

Als er in das Klassenzimmer kam, sah er plötzlich Dominik. Und er freute sich riesig. Auch Dominik freute sich sehr Gabriel zu sehen. Und die beiden setzten sich gleich zusammen an einen Tisch. „Wie schön ist es, dass wir beide nun zusammen nicht nur auf die gleiche Schule gehen, sondern sogar noch in der gleichen Klasse sind!“ sagte Gabriel zu Dominik. Und von da an wurde ihre Freundschaft noch viel tiefer, denn sie verbrachten nicht nur ihre Freizeit zusammen, sondern lernten auch gemeinsam. „Gut, dass wir dieses Jahr in den Ferien zu Hause geblieben sind,“ sagte Gabriel zu Dominik „So hab ich dich kennengelernt.“

